

sich die Gutachter, allen voran Melanchthon, möglichst konzilient zu formulieren und den Wünschen des Kurfürsten weitestmöglich entgegenzukommen. Gleichwohl fiel auch dieses Gutachten letztlich klar zuungunsten des Interims aus. Die Verheerungen durch den Schmalkaldischen Krieg waren noch allerorten spürbar, dennoch bekundeten die Verfasser ihre Bereitschaft, die Konsequenzen ihrer Ablehnung zu tragen, auch wenn dies Exil oder anderweitige Leiden bedeuten würde. 5

Das für den Kurfürsten bestimmte, vertrauliche Gutachten der Theologenkommision wurde zunächst abschriftlich von Kommissionsmitgliedern, insbesondere von Melanchthon, im Bekanntenkreis verbreitet, möglicherweise um dem negativen Eindruck zu begegnen, den Melanchthons vertraulicher, vor allem für Karl V. bestimmter Brief an den kaiserlichen Rat Christoph von Carlowitz unter den Anhängern der reformatorischen Bewegung hervorgerufen hatte.⁶ Dass das Gutachten dann zum Druck befördert wurde, anscheinend ohne Wissen Melanchthons und gegen seinen Willen, konnte angesichts der handschriftlichen Verbreitung nicht wirklich überraschen. Matthias Flacius Illyricus ließ das Gutachten mit Nennung des Verfassers Melanchthon in Magdeburg drucken, konnte er darin doch eine Stärkung seiner ablehnenden Position gegenüber dem Interim sehen. Mutmaßlich etwas spätere Auflagen, die die Wittenberger Theologen allgemein als Verfasser nennen, scheinen auf die Initiative des Eislebener Pfarrers Andreas Kegel zurückzugehen, der den Text des Gutachtens von seinem Schwiegervater Caspar Cruciger erhalten hatte und deshalb um das Autorenkollektiv wusste.⁷ 10 15

Melanchthon dürfte vor allem deshalb über die unautorisierte Drucklegung des Gutachtens unter seinem Namen verärgert gewesen sein, weil in der Folge erneut kaiserliche Ungnade drohte. Man hatte Melanchthon aufgrund des Carlowitz-Briefes schon beinahe für die kaiserliche Sache gewonnen geglaubt, die deutliche Ablehnung des Augsburger Interims im Gutachten trotz aller Konzilianz der Formulierungen konnte nun leicht als neuerlicher Kurswechsel missdeutet werden. Melanchthon beteuerte, er habe mit der Veröffentlichung nichts zu tun, der Text sei ohne sein Wissen und gegen seinen Willen in Magdeburg, nicht in Wittenberg, publiziert und dabei verfälscht worden.⁸ Auch der Kurfürst setzte sich für Melanchthon ein, so dass sich für ihn keine ernsten Konsequenzen aus der Veröffentlichung ergaben. 20 25 30

⁶ Vgl. unsere Ausgabe Nr. 2: A Weighing and Considering, Einleitung, S. 79f.

⁷ Die Gutachten Nr. 4 und Nr. 5 (s. Anm. 3 u. 12) hat Flacius nach eigener Aussage in Magdeburg drucken lassen; von Wittenberger Seite wurde dies im folgenden für den früheren Druck zeitweilig bestritten, und man sah Andreas Kegel als dessen Initiator an. Vgl. Preger, I, 57, Anm. *. Möglicherweise veranlassten Flacius und Kegel unabhängig voneinander Drucklegungen des Texts, daraus könnten sich die unterschiedlichen Titel der Ausgaben A–E, I und F–H erklären.

⁸ Tatsächlich gibt es keine Anzeichen für massive Textverfälschungen, allenfalls kleinere Druckversehen könnten in diesem Sinne interpretiert worden sein.